

Hakenkreuz-Fahne flatterte am Schloss

Vierminütiger Film aus den 1930er-Jahren dokumentiert Beginn der NS-Zeit in Marburg / Vorführung und Erläuterungen

von MANFRED HITZEROTH

MARBURG. Ein Vortrag mit einer Filmvorführung fand jetzt im voll besetzten Landgrafen-saal des Marburger Staatsar-chivs statt. Gezeigt wurde ein Film aus den 1930er-Jahren mit einer Laufzeit von einigen Mi-nuten, der sich für zeitge-schichtlich interessierte Mar-burger als sehr interessant er-wies. Den 16-Millimeter-Stummfilm unbekannter Her-kunft hatte ein Medientechni-ker aus Bad Laasphe bei der Suche nach Wochenschau-Aufnahmen aus den 1930er-Jahren als Zufallsfund mit er-worben, für den er aber dann keine Verwendung hatte.

So schenkte er den „Marburg-Film“, der vor allem zwei Mai-Umzüge durch Marburg aus den Jahren 1933 und 1934 zeigt, im März dieses Jahres dem Staatsarchiv Marburg. Wer die Vorführung verpasst hat, kann übrigens einen Ter-min vereinbaren und sich den Film direkt im Staatsarchiv noch einmal anschauen, erläu-tert Dr. Karl Murk (Staatsarchiv Marburg).

Zwei Maiaufmärsche: Erst improvisiert, dann inszeniert

Die historische Einordnung des Streifens aus den Anfangszei-ten des Nationalsozialismus in Marburg übernahm im Auftrag des Staatsarchivs Dr. Lutz Vogel vom Hessischen Landes-amt für Landesgeschichte mit Sitz in Marburg. Der Filmer, dessen Identität unbekannt ist, habe die „neue Zeit“ des Na-tionalsozialismus und ihre Wir-kung auf den Marburger Stadt-raum dokumentiert. Für Vogel ist der Film sogar ein Parade-beispiel für die Wirkmechanis-men der Selbstinszenierung der Nationalsozialisten.

Der Film beginnt mit einer kurzen Passage, die wohl im März 1933 wenige Wochen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten gefilmt wurde. Gezeigt werden zentrale Gebäude in der Stadt Marburg, die jetzt neben der schwarz-weiß-roten Reichs-flagge auch mit der Hakenkreuzfahne beflaggt sind. Beson-ders markant ist das Mar-



Der Film über einen NS-Aufmarsch in Marburg im Mai 1934 zeigte auch den Gang einer Marschkapelle durch den Marburger Stadtteil Weidenhausen.

FOTO: STAATSARCHIV MARBURG

burger Landgrafenschloss, bei dem man oberhalb der Schloss-uhr ein Hakenkreuzbanner flattern sieht.

Zudem sieht man sehr viele Hakenkreuzfahnen in der Wet-tergasse in der Oberstadt. Den Recherchen von Vogel zufolge müssen die Aufnahmen kurz nach den Kommunalwahlen vom 8. März 1933 erfolgt sein, bei denen die NSDAP zwei Drittel der Stimmen erzielte. Schon kurz zuvor bei den Reichstagswahlen hatte die Partei mit mehr als 57 Prozent der Stimmen in Marburg die absolute Mehrheit errungen – deutlich mehr als im landes-weiten Durchschnitt.

Der Hauptteil des Films wid-met sich zwei Maiaufmärschen durch die nunmehr „braune Hochburg“ Marburg in den Jahren 1933 und 1934, in denen die Nationalsozialisten die Re-gie übernommen hatten. „Sie hatten den 1. Mai, den Tag der Arbeiterbewegung, zum Feier-tag gemacht“, erklärt Lutz Vogel. Doch die bewegten Bilder aus den beiden Jahren haben

signifikante Unterschiede: So sieht man in den Filmaus-schnitten aus 1933 vorwie-gend nur Aufnahmen des Auf-marschs auf dem Kämpfrasen an der Frankfurter Straße, wo der Umzug begann und endete. Doch der gesamte Auf-marsch wirkt improvisiert und kaum organisiert. So steht bei-spielsweise der Dirigent, der einen Männerchor dirigiert, nur auf zwei Stühlen und nicht auf einem Podest.

Ganz im Gegensatz dazu stehe die generalstabsmäßige „Opulenz des Aufmarschs“ ein Jahr später, erklärt Vogel. Die Inszenierung dieses Tages am 1. Mai 1934 habe bereits um Mitternacht mit einem Höhen-feuerwerk am Bismarckturm und dem Maieinsingen der Burschenschaften am Markt-platz begonnen.

Die erstmals im Umzug mit-fahrenden vier Motivwagen werden auch in dem Film gezeigt. So gibt es einen Wagen der Urlaubsorganisation „Kraft durch Freude“ mit der Auf-schrift „Die Urlauber aus dem

Gau Kurhessen können das Erzgebirge nicht vergessen“: die Erinnerung an eine Winter-fahrt von 250 Marburgern in die Nähe von Seiffen. Auch drei Firmen – wie unter anderem die Marburger Behringwerke – bestückten Wagen für den Um-zug.

Entstand Marburg-Film im Auftrag der Partei?

Anhand der Opulenz des Marburger Aufmarsches könne man die vom Reichspropagan-daministerium aus Berlin vor-gegebene Strategie der NSDAP erkennen. Auf deren Weisung sollten bei den örtlichen Mai-Umzügen nicht mehr der Klassenkampf, sondern eher Volkstümlichkeit und Brauchtumselemente im Vor-dergrund stehen, erklärt Vogel.

Besonders auffällig in Sa-chen NS-Symbolen herausgeputzt präsentiert sich im Film der Marburger Stadtteil Weidenhausen, durch den aufmar-schierte Gruppierungen der Partei, aber auch Honoratioren

und Abordnungen von Hand-werken wie Bäckern in Sech-serreihen marschieren. „Es wurden anscheinend sogar vorher die Straßen geputzt. Es wurde also nicht wenig Auf-wand betrieben, um perfekte Bilder zu machen“, erklärt Lutz Vogel.

Offen bleiben müsse aller-dings, wer die Filmkamera be-dient habe und ob der Filmer im Auftrag der NSDAP gehandelt habe oder der Film etwa für Propagandazwecke wie ein bevorstehendes Jubiläum der Partei-Ortsgruppe gedacht ge-wesen sei, fügt der Forscher an. Vermuten könne man jedoch aufgrund der damals noch ho-hen Preise für die noch sehr sel-tenen Kameras, dass ein ver-gleichsweiser reicher und tech-nikaffiner Kameramann dafür verantwortlich gewesen sei. Eventuell sei der Kurfilm als eine Dokumentation des Auf-baus des Dritten Reiches ge-dacht gewesen. Allerdings ge-be es keine besondere filmi-sche Dramaturgie und auch nur wenige knappe Schnitte.